

Reminiszere | Der Knecht Gottes |

Farbe: violett

Lesungen: **AT:** 1.Mose 22,1-19 | **Ep:** 1.Thess 4,1-7 | **Ev:** Mt 15,21-18

Lieder:*

113,1-5	Wenn meine Sünd mich kränken
343 (WL)	Wenn wir in höchsten Nöten sein
363,1-5	Von Gott will ich nicht lassen
86,1-4	Du großer Schmerzensmann
113,6-8	Wenn meine Sünd mich kränken

Wochenspruch: Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Röm 5,8

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Siehe, das ist mein Knecht – ich halte ihn – und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen. Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus. Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte; und die Inseln warten auf seine Weisung. So spricht Gott, der HERR, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk auf ihr den Odem gibt und den Geist denen, die auf ihr gehen: Ich, der HERR, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand und behüte dich und mache dich zum Bund für das Volk, zum Licht der Heiden, dass du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker. Ich, der HERR, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen. Siehe, was ich früher verkündigt habe, ist gekommen. So verkündige ich auch Neues; ehe denn es aufgeht, lasse ich's euch hören.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.“ Dieses Psalmwort hat dem heutigen Sonntag Reminiszere seinen Namen gegeben. Es ist unser Gebet, dass Gott doch an seine Barmherzigkeit denken möge, die er vom ersten Tag an gegen seine Menschen hatte. Trotz unserer Schuld, oder gerade wegen ihr, wünschen wir uns von Gott, dass er uns barmherzig sein möge und seine Liebe und Güte nicht von uns abziehe. Gott solle doch an das denken, was er vor langer Zeit versprochen hat. Und was hat er versprochen? Das was wir eben im Predigtwort gehört haben. Im letzten Vers hieß es da: „*Siehe, was ich früher verkündigt habe, ist gekommen. So verkündige ich auch Neues; ehe denn es aufgeht, lasse ich's euch hören.*“ Hören wir also auf das, was uns Gott durch seinen Propheten verkündigen lässt. Es ist zwar schon eine lange Zeit her, dass Jesaja lebte und im Auftrag Gottes sprach, aber wir werden erkennen, dass seine Worte bis in unsere Tage Gültigkeit haben. Was Jesaja sehen durfte, ist 700 Jahre später in Erfüllung gegangen und lässt uns heute noch in der Gewissheit leben, dass uns Gott nicht vergisst, sondern dass er auch für uns seiner Barmherzigkeit gedenkt. Was also ist die Botschaft, die wir in unseren Predigtworten hören dürfen? Es ist die heilsame Wahrheit:

Gottes Knecht bringt uns das Recht!

I. Ausgerüstet mit dem Geist!

II. Zum Werk, das Gottes Ehre preist!

„Siehe, das ist mein Knecht - ich halte ihn - und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen.“ Mit diesen Worten stellt uns Gott jemanden vor. Es muss eine sehr wichtige Persönlichkeit sein, denn wir sollen ganz genau auf sie schauen. Wer ist dieser Mann, von dem Jesaja an vielen Stellen seines Buches schreibt? Wer ist so wichtig, dass er uns so deutlich vorgestellt wird und dass er für sich das ausdrückliche Lob in Anspruch nehmen darf, Gottes Wohlgefallen zu haben? Über diese Frage haben sich die Ausleger aller Zeiten schon viele Gedanken gemacht. Mit großer Weisheit versuchten sie zu ergründen, von wem Jesaja schrieb. Die einen meinten, dieser Knecht Gottes sei das ganz Volk Israel, denn es sollte ja seinem Gott dienen. Doch war dieses Volk ein solcher Knecht, an dem Gott Wohlgefallen hatte? Ganz bestimmt nicht! Andere meinten, der Prophet selbst sei dieser Knecht. Und Jesaja war wirklich ein Mann, der treu seinen Dienst vor Gott versah. Doch konnte er, das, was er über den Knecht sagt, selbst nicht vollbringen. Für Jesaja war es nicht möglich, das zu tun, wovon etwa im 53. Kapitel seines Buches über den Knecht Gottes gesagt ist: „Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen.“ Konnte Jesaja anderen Menschen das Heil bringen? War er der Mann, der die Sünden der Welt auf sich lud und ihr so Recht schaffte? Nein, das war er nicht!

Wer den Knecht Gottes erkennen will, der muss den richtigen Ausleger des Alten Testaments fragen. Dieser eine Ausleger ist der Heilige Geist, der im Neuen Testament klar aufschreiben ließ, wer der Knecht Gottes im Buch des Propheten Jesaja ist. Und hier fällt uns auf, wie der Bericht von der Taufe Jesu auf das passt, was uns Jesaja über den Knecht Gottes schreibt. Im Matthäusevangelium heißt es: *„Als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“* Der Knecht Gottes, den Jesaja sah, war unser Heiland Jesus Christus. Er kam, um uns das Recht zu bringen. Er kam, ausgerüstet mit dem Geist Gottes. Und so wollen wir betrachten, wie Jesus uns das Recht brachte und was es heißt, dass er ausgerüstet war mit dem Geist Gottes.

Wenn in dieser Welt Menschen, oder gar ganze Völker unter Unrecht zu leiden haben, dann hilft oft nur der Einsatz von Soldaten. Auch unsere Bundeswehr ist deshalb an vielen Orten dieser Welt im Einsatz. Sie soll helfen, den Menschen Recht zu schaffen. Daran sehen wir, wie in dieser Welt Recht geschaffen und durchgesetzt werden muss. Es braucht Macht und wenn es sein muss auch Gewalt, um das Unrecht zu bekämpfen. Wie hat Jesus uns Recht geschaffen? Es heißt schon bei Jesaja über Jesus: *„Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus.“* Jesus, der Knecht Gottes, schafft uns Recht in Sanftmut, Stille und Demut. Er ist nicht gekommen, um in lauten Gebärden die Menschen zu überrumpeln. Und wenn wir in die Evangelien schauen, dann sehen wir immer wieder, wie sich Jesus den Volksmassen entzog, die ihn vereinnahmen wollten. Denken wir an die 5.000 Menschen, die er auf wunderbare Weise gespeist hat. Ihre Not hat er gesehen und sich dieser Not auf herrliche Weise angenommen. Aber als sie ihn daraufhin zum König erheben wollten, entwich er ihnen. Und auch unser heutiges Evangelium zeigt uns, dass Jesus nicht bereit war, nach Art dieser Welt Recht zu schaffen. Wenn der Trubel zu groß wurde, wenn die

Stimmung der Menschen so aufgeheizt war, dass er gar nicht mehr zu Wort kam, dann zog sich Jesus zurück. In unserem Evangelium heißt es gleich zu Beginn: *„Jesus ging weg vom See Genezareth und zog sich zurück...“* Ja, im Matthäusevangelium heißt es ausdrücklich, dass Jesus vor den Nachstellungen seiner Gegner entwich und so das Wort des Propheten erfüllt wurde, wie wir es in unserem Predigtwort lesen. Bei Matthäus heißt es: *„Da gingen die Pharisäer hinaus und hielten Rat über ihn, wie sie ihn umbrächten. Aber als Jesus das erfuhr, entwich er von dort. Und eine große Menge folgte ihm, und er heilte sie alle und gebot ihnen, dass sie ihn nicht offenbar machten, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht: Siehe, das ist mein Knecht, den ich erwählt habe, und mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat; ich will meinen Geist auf ihn legen, und er soll den Heiden das Recht verkündigen. Er wird nicht streiten noch schreien, und man wird seine Stimme nicht hören auf den Gassen...“* Jesus suchte während seines Erdenlebens keine Ehre vor vielen Menschen. Er ging zu den Kranken und Blinden, zu denen, die Sehnsucht nach Gnade und Frieden mit Gott hatten. Er ging zu den Zöllnern und Sündern und so hat er im Stillen den glimmenden Docht des Glaubens wieder aufleuchten lassen und das geknickte Rohr wieder aufgerichtet.

Gottes Knecht bringt uns das Recht! Ausgerüstet mit dem Geist! Zum Geist gehört auch, dass Jesus sein Handeln und Reden ganz in den Dienst für den Vater stellte. Er brachte uns das Recht, wie der Geist es lehrt. Von welchem Recht sprechen wir hier eigentlich? Wir alle haben ein Rechtsempfinden, nach dem wir beurteilen, ob etwas gerecht ist oder nicht. Wir kennen das Recht des Gesetzes, wie es in Deutschland gilt. Das Dieben und Mördern der Prozess gemacht werden muss, darüber gibt es keine Diskussion. Aber nun kommt Jesus nicht, um uns vor irdischen Gerichten vor ungerechten Urteilen zu bewahren. Er kommt, um uns vor seinem himmlischen Vater Recht zu schaffen. Er kommt, weil Gott selbst will, dass wir gerecht sind. Und nun dürfen wir nicht nach unserem Rechtsempfinden urteilen, sondern müssen uns an das halten, was der Geist lehrt. Der Apostel Paulus schreibt im 2. Korintherbrief: *„Denn Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“* Der Knecht Gottes Jesus Christus schafft uns im Auftrag Gottes Recht, indem er sich selbst zur Sünde und Ungerechtigkeit machen lässt. Das ist unserem Rechtsempfinden zwar zuwider, aber vor Gott ist es die größte Weisheit. So hat Gott an seine Barmherzigkeit und seine Gnade gedacht und hat uns Recht geschaffen durch seinen Knecht Jesus Christus! Was Jesaja damals sehen durfte, hat sich in Jesus Christus erfüllt. Durch diesen Knecht schafft Gott uns Recht! Ausgerüstet mit dem Geist!

II. Zum Werk, das Gottes Ehre preist!

Gott sendet seinen Knecht, damit uns Menschen ein solches Recht geschieht, wie es ihm gefällt. Der Knecht Gottes ist zugleich der Sohn Gottes. Wie wichtig muss Gott unser Recht sein, wenn er dafür seinen Sohn opfert! Was wir hier sehen, ist dieses große Geheimnis der Liebe Gottes, das wir nie in seiner ganzen Tiefe ergründen können. Mit Gott wird heute vieles verbunden. Gott ist entweder das höhere Wesen, vor dem wir Menschen in Angst und Schrecken leben müssen oder das wir wegen seiner Harmlosigkeit meinen vergessen zu können. Aber so lässt sich Gott nicht die Ehre nehmen, die ihm gebührt. Wer Gott erkennen will, so wie er ist, der muss auf das Werk des Knechtes schauen, von dem uns Jesaja heute schreibt. Da hören wir, wie Gott mit seinem Sohn redet und spricht: *„So spricht*

Gott, der HERR, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk auf ihr den Odem gibt und den Geist denen, die auf ihr gehen: Ich, der HERR, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand und behüte dich und mache dich zum Bund für das Volk, zum Licht der Heiden, dass du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker.“

Jesus hatte einen klaren Auftrag, als er auf diese Welt kam. Es war nicht sein Auftrag, die Politik dieser Welt zu ändern. Und wenn er Blinden die Augen öffnen sollte und Gefangene aus dem Gefängnis zu holen hatte, dann dürfen wir dies nicht wörtlich verstehen, auch wenn es Jesus sehr wohl vollbrachte. So hat er dem blinden Bartimäus das Augenlicht zurückzugeben. An seinem Werk ist Jesus als der Knecht Gottes zu erkennen gewesen. An dem, was durch ihn und von ihm geschah, erwies er sich als der verheißene Messias. Doch wer all seine Worte und Taten nicht in Verbindung mit dem sah, der Jesus gesandt hatte, der konnte selbst mit sehenden Augen nichts erkennen und mit hörenden Ohren nichts hören. Der konnte an Jesus verzweifeln. So geschah es auch dem Täufer Johannes. Als er im Gefängnis saß, und hörte, was Jesus tat, da schickte er seine Jünger zu ihm und ließ ihn fragen: „*Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?*“ Jesus antwortete und sprach zu den Jüngern: „*Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.*“

Wenn Jesus durch Wunder den Menschen damals geholfen hatte, dann war das nicht sein eigentliches Werk, sondern allein die Art, in der er seinen Auftrag erfüllte. Jesus kam, um Recht zu schaffen. Darum hat er das Evangelium gepredigt. Er hat die Menschen zu sich gerufen und durch Zeichen, Wunder und Worte ihre Augen geöffnet. So manchen Menschen hat er aus der Gefangenschaft seines bösen Gewissens gerissen und so manchen, der durch seine Sünden gestrauchelt war, hat er wieder aufgerichtet. Das tat er mit seinen Worten und das brachte er zur Vollendung am Kreuz von Golgatha. Mit seinem Leiden und Sterben hat er auch uns das ersehnte Recht gebracht.

Wir wollen dankbar für dieses Opfer sein. Dankbar, indem wir auch dem die Ehre geben, für den der Knecht Gottes dieses Opfer gebracht hat. Wir wollen aber beachten, was Gott selbst in unserem Predigtwort spricht: „*Ich, der HERR, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen.*“ Das sind wunderbare Worte! Worin will Gott seine Ehre finden? Wofür will er gerühmt werden? Dafür, dass er uns durch seinen Knecht das Recht gebracht hat. Jesus ist gesandt zum Werk, das Gottes Ehre preist. Und dass sich diese Worte des Propheten wirklich in Jesus erfüllt haben, können wir wieder an den Berichten der Evangelisten erkennen. Die Engel sangen bei der Geburt Jesu: Ehre sei Gott in der Höhe! Sie priesen den Vater, der seinen Sohn als Knecht in die Welt gesandt hat. Und Jesus kann seinen Gegnern sagen: „*Ich habe keinen bösen Geist, sondern ich ehre meinen Vater, aber ihr nehmt mir die Ehre.*“

Unser Predigtwort ist ein altes Wort. Es wurde vor langer Zeit aufgeschrieben. Und doch ist es ein Wort, das uns viel mitgeben will auf unserem Weg des Glaubens. Wer ist Jesus? Was hat er für uns getan? Wie und warum ehren wir Gott? Das sind die Fragen, auf die uns

Jesaja Antworten gibt. Jesus ist nicht der schrille Weltverbesserer, zu dem er heute gern gemacht wird. Wenn Jesus heute missbraucht wird, um politische oder soziale Themen zu behandeln, wird er nicht als Retter der Menschen gepredigt, der uns Recht gebracht hat, indem er für unsere Sünden gestorben ist. Das aber war sein Auftrag, den ihm der Vater gegeben hat. Und wer Gott in rechter Weise ehren will, der kann das nur im Glauben an Jesus Christus, den Sünderheiland. Dem Vater gebührt alle Ehre, weil er an seine Barmherzigkeit gedachte und seine Güte nicht vergessen hat. Dafür wollen wir ihm noch heute danken und ihn mit unseren Gebeten und unserem Leben im Glauben ehren. Warum wollen wir das tun? Jesaja sagt: Gottes Knecht bringt uns das Recht! Ausgerüstet mit dem Geist! Zum Werk, das Gottes Ehre preist!

Amen.



1. Du gro - ßer Schmer - zens - mann, vom
 Va - ter so ge - schla - gen, Herr Je - sus, dir sei
 Dank für al - le dei - ne Pla - gen: für dei - ne
 See - len - angst, für dei - ne Band und Not, für
 dei - ne Gei - ße - lung, für dei - nen bit - tern Tod.

2. Ach, das hat unsre Sünd / und Missetat verschuldet, /
 was du an unsrer Statt, / was du für uns erduldet. / Ach,
 unsre Sünde bringt / dich an das Kreuz hinan; / o
 unbeflecktes Lamm, / kein Sünd hast du getan.

3. Doch deine Herzenslieb / erweist unserm Herzen, / wie
 lieb wir dir doch sind. / Dein Leiden, Tod und Schmerzen /
 hat nun versöhnet Gott, / den Vater, mit der Welt, / uns
 seine Gnade bracht, / zufrieden ihn gestellt.

4. Dein Kampf ist unser Sieg, / dein Tod ist unser Leben; /
 in deinen Banden ist / die Freiheit uns gegeben. / Dein
 Kreuz ist unser Trost, / die Wunden unser Heil, / dein Blut
 das Lösegeld, / der armen Sünder Teil.

5. O hilf, dass wir auch uns / zum Kampf und Leiden
 wagen / und unter unsrer Last / des Kreuzes nicht
 verzagen. / Hilf tragen mit Geduld / durch deine
 Dornenkron, / wenns kommen soll mit uns / zum Blute,
 Schmach und Hohn.

6. Dein Angst komm uns zugut, / wenn wir in Ängsten
liegen; / durch deinen Todeskampf / lass uns im Tode
siegen. / Durch deine Bande, Herr, / bind uns, wie dir
gefällt; / hilf, dass wir kreuzigen / durch dein Kreuz
Fleisch und Welt.

7. Lass deine Wunden sein / die Heilung unsrer Sünden, /
lass uns auf deinen Tod / den Trost im Tode gründen. / O
Jesus, lass an uns / durch dein Kreuz, Angst und Pein / dein
Leiden, Kreuz und Angst / ja nicht verloren sein.

T: Adam Thebesius (1652) 1663 • M: Martin Jan (1652) 1663